HF-02 Fachkraft-Kind-Schlüssel

Fortschreibung der Personal-Kind-Schlüssel und Vertiefungsanalyse zum Zeitbedarf für mittelbare pädagogische Arbeit

Catherine Tiedemann, Martin Brusis, Doris Drexl und Christiane Meiner-Teubner

HF-02.1 Einleitung

Die Fachkraft-Kind-Relation gilt als eines der zentralen Merkmale von Strukturqualität in Kindertageseinrichtungen (Viernickel 2016a; Viernickel u. a. 2013; Viernickel/Schwarz 2009). Da sie die unmittelbare Zeit des pädagogischen Personals mit den Kindern betrachtet und dadurch die Intensität der Interaktion der pädagogisch Tätigen mit dem Kind beeinflusst wird, wirkt sich die Fachkraft-Kind-Relation auch auf die Prozessqualität aus (Tietze u. a. 2013). Daneben gibt es noch eine Vielzahl weiterer Aufgaben, die in den Kindertageseinrichtungen erledigt werden, damit neben der Erfüllung des Betreuungsauftrags auch gute Bildungs- und Erziehungsarbeit stattfinden kann. Hierzu gehören Tätigkeiten, die unter dem Begriff „mittelbare pädagogische Arbeit" subsumiert werden. Dabei handelt es sich unter anderem um die Planung und Nachbereitung pädagogischer Aktivitäten, der Reflexion pädagogischer Prozesse, der Dokumentation der Entwicklungsverläufe der Kinder in den Einrichtungen und der Kommunikation im Team sowie mit den Eltern (Viernickel 2016a). Und schließlich ist es zentral, dass sich das pädagogische Personal in den Kitas regelmäßig fortbildet, um den Anforderungen des Alltags in den Einrichtungen gerecht werden zu können und neue Impulse für die Tätigkeit zu erhalten. Diese drei Faktoren: Die unmittelbare pädagogische Tätigkeit mit den Kindern, die mittelbare pädagogische Arbeit sowie die Ausfallzeiten aufgrund von Fort- und Weiterbildung bilden damit den Korpus der Aufgaben des pädagogischen Personals in den Einrichtungen, der zentral für die Umsetzung des Förderauftrags nach § 22 SGB VIII ist. Diese müssen die verantwortlichen Akteure bei der Personalbemessung neben dem weiteren Faktor – und zwar den Ausfallzeiten insbesondere aufgrund von Urlaub und Krankheit – berücksichtigen. Um die personelle Ausstattung in den Kindertageseinrichtungen messen und einschätzen zu können, bietet die amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik (KJH-Statistik) die Möglichkeit, die laut Arbeitsvertrag zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressourcen des pädagogischen Personals zu den vertraglich vereinbarten Betreuungsumfängen der Kinder ins Verhältnis zu setzen, was zuletzt unter dem Begriff „Personalschlüssel" bekannt war. Diese Ergebnisse werden seit vielen Jahren von der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik berechnet und wurden in den vergangenen Monaten und Jahren einer Weiterentwicklung unterzogen. Zur klaren Abgrenzung der bisherigen Ergebnisse von den neuberechneten Ergebnissen wurde auch ein neuer Begriff eingeführt. Sodass Ergebnisse, die auf der bisherigen Berechnungsweise beruhen als Personalschlüssel bezeichnet werden und Ergebnisse, die mit der neuen Berechnungsweise erzeugt wurden, unter dem Begriff Personal-Kind-Schlüssel berichtet werden (Böwing-Schmalenbrock/Meiner-Teubner/Tiedemann 2022). Erstmals können nun auch Analysen zur personellen Ausstattung von Gruppen mit mindestens einem Kind mit Eingliederungshilfe im Vergleich zu den Gruppen ohne Kinder mit Eingliederungshilfe dargestellt werden und somit das Kennzahlenset des Monitorings vervollständigt werden. Neben dem Bericht zum Stand und der Entwicklung der Indikatoren des Handlungsfeldes auf der Grundlage der KJH-Statistik und der DJI-Kinderbetreuungsstudie (KiBS; Lippert u. a. 2022), wurde im Rahmen einer Vertiefungsanalyse der Frage nachgegangen, welche zeitlichen Ressourcen die Fachkräfte

Tiedemann, Brusis, Drexl et al. (2023). Fachkraft-Kind-Schlüssel.
In: Meiner-Teubner, Schacht, Klinkhammer et al. (Hrsg.). ERiK-Forschungsbericht III. wbv Publikation, Bielefeld.
DOI: 10.3278/9783763974597-05

als ausreichend einschätzen, um die mittelbaren pädagogischen Aufgaben erfüllen zu können. Diese Ergebnisse liefern erstmals empirisch gesicherte Hinweise auf den Umfang der mittelbaren pädagogischen Arbeit aus Sicht der Akteure im Feld, die die entsprechenden Aufgaben umsetzen müssen.

HF-02.2 Indikatoren

Neben den *mittelbaren pädagogischen Arbeits- und den Ausfallzeiten* bilden der *Personal-Kind-Schlüssel* und die *Zufriedenheit des pädagogischen Personals und der Erziehungsberechtigten mit der (Betreuungs-)Situation* die drei Indikatoren zur Beschreibung des Standes und der Entwicklung im Handlungsfeld 2. Bei den Berichtsindikatoren werden verschiedene Perspektiven unterschiedlicher Akteure berücksichtigt. Die Einbeziehung verschiedener Perspektiven ist ein zentrales Ziel des konzeptionell-theoretischen Ansatzes zum KiQuTG-Monitoring; das wechselseitige Zusammenwirken verschiedener Akteure und Ebenen im System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) wurde in den ersten beiden Forschungsberichten ausführlich erläutert (vgl. Riedel/Klinkhammer/Kuger 2021). Handlungsfeld 2 ist in diesem Mehrebenen- und multiperspektivischen Modell auf der Makroebene zu verorten, mit Wechselwirkungen zur Meso- und Mikroebene, da die Personalausstattung Einfluss auf die Arbeitsbedingungen hat sowie maßgeblich für Qualitätsentwicklung und -sicherung des pädagogischen Handelns ist.

Die Indikatoren sind aus wissenschaftlichen Studien zur frühkindlichen Bildung abgeleitet (Tiedemann/Drexl 2022; Tiedemann/Wenger 2021) und stellen zentrale Aspekte zur Einschätzung der Fachkraft-Kind-Relation dar. Alle drei Indikatoren thematisieren direkt oder indirekt ausreichende Zeitressourcen für das pädagogische Personal, die für die Bildungsarbeit mit den Kindern genutzt werden können.

In diesem Kapitel werden Daten zum Stand des FBBE-Feldes zum Indikator *Personal-Kind-Schlüssel* sowie zur *Zufriedenheit mit der (Betreuungs-)Situation* aufgegriffen. Der Indikator *Personal-Kind-Schlüssel* beinhaltet wiederum drei Kennzahlen. Bei der ersten handelt es sich um den *Personal-Kind-Schlüssel nach Gruppenformen*, der einen Überblick zum Verhältnis zwischen pädagogisch Tätigen zu Kindern nach Altersgruppen geben soll. Die beiden weiteren Kennzahlen *Personal-Kind-Schlüssel nach Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache in der Gruppe* und *Personal-Kind-Schlüssel nach dem Vorhandensein von Kindern mit Eingliederungshilfe in der Gruppe* quantifizieren das Verhältnis zwischen pädagogisch Tätigen und Kindern, wenn spezifische Förderbedarfe (in erhöhtem Maße) in den Gruppen vorkommen. Dabei handelt es sich um ausgewählte Förderbedarfe, die anhand der amtlichen KJH-Statistik abgebildet werden können.

Bei diesem Indikator greift das Monitoring zum KiQuTG erstmals auf die weiterentwickelte Berechnungsweise der Personal-Kind-Schlüssel zurück. Die Weiterentwicklung hat eine Reihe der in den vergangenen Jahren geäußerten Kritiken an der Berechnungsweise aufgegriffen. Daher werden nun alle Einrichtungen, Gruppen und pädagogisch Tätigen in den Berechnungen berücksichtigt (nicht hinzugezählt werden die vertraglich vereinbarten Beschäftigungsumfänge für Leitungszeit). Das heißt, es werden nunmehr Einrichtungen ohne feste Gruppenstruktur in die Altersdifferenzierung überführt und den entsprechenden Gruppenformen zugeordnet. Zudem werden Gruppen mit mindestens einem Kind mit einrichtungsgebundener Eingliederungshilfe sowie das Personal, das zur Förderung dieser Kinder in den Einrichtungen tätig ist, berücksichtigt (vgl. Infobox HF-02.1). Darüber hinaus wird auf die Äquivalentumrechnung sowohl auf Seiten des pädagogischen Personals als auch auf Seiten der Kinder verzichtet, und die Personal-Kind-Schlüssel werden nunmehr ohne die vertraglich festgelegten Leitungszeiten berechnet.

Die Umstellung der Berechnungsweise führt dazu, dass die bisher berichteten Personalschlüssel, unter anderem in den Kapiteln zu HF-02 im Forschungsbericht I und II (Tiedemann/Drexl 2022; Tiedemann/Wenger 2021) sowie in den Länderberichten nicht mit den im Folgenden berichteten Personal-Kind-Schlüsseln vergleichbar sind. Allerdings wurde diese weiterentwickelte Berechnungsweise durch das Statistische Bundesamt auf die Jahre 2012 bis 2020 angewendet. Die Ergebnisse wurden in einer Gegenüberstellung der bisherigen Personalschlüssel und der weiterentwickelten Personal-Kind-Schlüssel in einem Papier der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfe veröffentlicht (Böwing-Schmalenbrock/

Meiner-Teubner/Tiedemann 2022), sodass nach wie vor Zeitreihenvergleiche angestellt werden können. Im Folgenden werden daher nur noch die Personal-Kind-Schlüssel berichtet, die aber auf die gleiche Weise berechnet wurden und somit für den Beobachtungszeitraum 2019 bis 2021 vergleichend analysiert werden können.

Unter dem Indikator *Zufriedenheit mit der (Betreuungs-)Situation* kann in diesem Jahr ausschließlich über die DJI-Kinderbetreuungsstudie (KiBS) die Elternsicht aufgezeigt werden; die Perspektive des pädagogischen Personals und die Sicht der Leitungen bleiben unberücksichtigt. Diese sind Inhalte der ERiK-Surveys, die nur in den Jahren 2020 und 2022 erhoben wurden (Klinkhammer u. a. 2022a,b).

Neben den beiden zum Stand des Feldes berichteten Indikatoren wird anschließend eine Vertiefungsanalyse anhand der ERiK-Surveys 2020 vorgestellt, die untersucht, wie viel mittelbare pädagogische Arbeitszeit diejenigen pädagogisch Tätigen zur Verfügung haben, die ihre mittelbare pädagogische Arbeitszeit als ausreichend bewerten, sodass erstmals Erkenntnisse über den als ausreichend empfundenen Umfang mittelbarer pädagogischer Arbeitszeit vorliegen.

HF-02.3 Stand des FBBE-Feldes 2021

Zur Annäherung an einen Fachkraft-Kind-Schlüssel in den Kindertageseinrichtungen im Jahr 2021 werden die Personal-Kind-Schlüssel für Gruppen mit 0- bis unter 3-Jährigen und Gruppen mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt anhand der KJH-Statistik (FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder 2021) berichtet. Ebenfalls werden auf Basis von KiBS die Daten zur Elternzufriedenheit mit der Anzahl der Betreuungspersonen und der Gruppengröße fortgeschrieben.

Personal-Kind-Schlüssel

Um das Verhältnis zwischen pädagogisch Tätigen und Kindern in den Kindertageseinrichtungen zu beobachten, werden auf Gruppenebene die vertraglichen Vereinbarungen zu den Stundenumfängen der Kinder den vertraglich vereinbarten Beschäftigungsumfängen des Personals gegenübergestellt (vgl. Infobox HF-02.1). Inwiefern bestimmte Förderbedarfe der Kinder einen Einfluss auf die Personalausstattung in den Gruppen haben, lässt sich beobachten, indem die Gruppenzusammensetzungen berücksichtigt werden. Vor diesem Hintergrund werden die Personal-Kind-Schlüssel nach der Alterszusammensetzung in den Gruppen sowie dem Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache beobachtet. Erstmals wird darüber hinaus der Personal-Kind-Schlüssel für Gruppen ausgewiesen, in denen mindestens ein Kind einrichtungsgebundene Eingliederungshilfe erhält.

Personal-Kind-Schlüssel für Gruppen mit 0- bis unter 3-Jährigen und Gruppen mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt

Werden für die Gruppen mit Kindern im Alter von unter 3 Jahren rechnerisch die aufaddierten vertraglich vereinbarten Betreuungsstunden der Kinder den aufaddierten vertraglichen Arbeitsstunden des pädagogischen Personals gegenübergestellt, kommen in den sogenannten U3-Gruppen bundesweit im Mittel 4,0 Kinder auf eine pädagogisch tätige Person. Nach wie vor bestanden 2021 deutliche Unterschiede zwischen den ost- und westdeutschen Ländern, aber auch Unterschiede zwischen den Ländern innerhalb dieser beiden Regionen. So hatte die Mehrzahl der westdeutschen Länder einen Personal-Kind-Schlüssel zwischen 3,3 bis 3,7. Baden-Württemberg hatte mit 2,9 hierbei einen deutlich besseren Personal-Kind-Schlüssel als Hamburg mit 4,2.

Nach wie vor große Unterschiede bei den Personal-Kind-Schlüsseln zwischen ost- und westdeutschen Ländern in Gruppen mit 0- bis unter 3-Jährigen

Die Personal-Kind-Schlüssel in den ostdeutschen Ländern lagen in Gruppen mit Kindern im Alter von unter 3 Jahren über denen der westdeutschen Länder: Berlin, Thüringen und Brandenburg hatten einen Personal-Kind-Schlüssel von 1 zu 5,2. Sachsen und Sachsen-Anhalt lagen mit 5,4 bzw. 5,6 leicht darüber. Mecklenburg-Vorpommern weist mit 5,9 den höchsten Personal-Kind-Schlüssel auf (vgl. Abb. HF-02.3-1; vgl. Tab. HF-02.1.1-1 im Online-Anhang).

Mit den Ergebnissen zu den weiterentwickelten Personal-Kind-Schlüsseln für die Jahre 2019 und 2020 aus der Sonderauswertung des Statisti-

schen Bundesamtes lassen sich auch Veränderungen im Zeitverlauf abbilden, die miteinander vergleichbar sind (Böwing-Schmalenbrock/Meiner-Teubner/Tiedemann 2022). Im Vergleich zu 2020 verbesserte sich der Personal-Kind-Schlüssel für Gruppen mit Kindern im Alter von unter 3 Jahren bundesweit um rund 0,2[1] von 4,1 im Jahr 2019. In der Mehrheit der Länder lassen sich ebenfalls Verbesserungen beobachten. Solche zeigten sich vor allem in Niedersachsen (-0,4), Brandenburg, Hessen und Thüringen (jeweils -0,3). Etwas geringer fielen die Verbesserungen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Hamburg und Sachsen aus, hier sank der Personal-Kind-Schlüssel um jeweils rund 0,2 sowie in Bayern, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und im Saarland um 0,1. Keine Veränderung zeigte sich in Nordrhein-Westfalen. In Bremen verschlechterte sich der Personal-Kind-Schlüssel in geringem Umfang um 0,1 (vgl. Tab. HF-02.1.1-1 und HF-02.1.1-2 im Online-Anhang).

Verbesserung der Personal-Kind-Schlüssel in Gruppen mit Kindern unter 3 Jahren in nahezu allen Ländern – teilweise in einigen Ländern deutlich höher als im Vorjahr

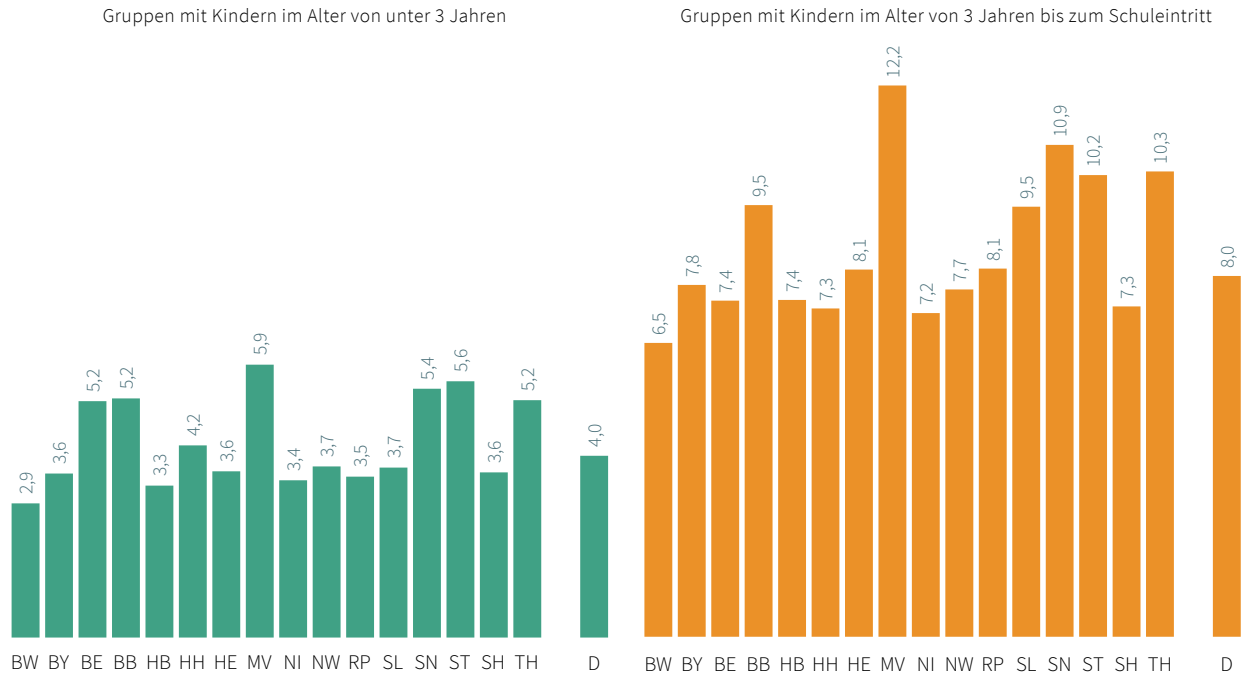
Seit 2019 verbesserte sich der Personal-Kind-Schlüssel in Gruppen mit Kindern im Alter von unter 3 Jahren bundesweit um 0,3 und auch mehrheitlich in allen Ländern. Die deutlichste Veränderung zeigte sich seit 2019 in Berlin und Sachsen, hier sank der Personal-Kind-Schlüssel um 0,5, und auch in Hamburg und Brandenburg ging er um 0,4 zurück. Lediglich in Bremen verschlechterte sich der Personal-Kind-Schlüssel in diesem Zeitraum um 0,3. In Nordrhein-Westfalen blieb er stabil (vgl. Tab. HF-02.1.1-1, HF-02.1.1-2 und HF-02.1.1-3 im Online-Anhang). Die Verbesserungen gehen vor allem auf die Entwicklungen zwischen 2020 und 2021 zurück. Diese Veränderungen werfen eine Reihe an Fragen auf, so z. B. in welchem Umfang sie mit den zusätzlichen Finanzmitteln auf Seiten des Bundes und der Länder zusammenhängen und folglich zu einer Verbesserung der Personal-Kind-Schlüssel beigetragen haben, oder in welchem Umfang mögliche Verzögerungen bei der Aufnahme neuer Kinder in die Kindertageseinrichtungen aufgrund der Corona-Pandemie dazu beigetragen haben, dass die Gruppen – bei gleicher personeller Ausstattung – zum Stichtag der Erhebung im März 2021 nicht in dem Umfang belegt waren wie vor der Pandemie (Böwing-Schmalenbrock/Meiner-Teubner 2022) und es dadurch kurzfristig zu einer Verbesserung der Personal-Kind-Schlüssel kam, die im Folgejahr nicht mehr zu beobachten wäre.

Weiterhin deutliche Länderunterschiede bei den Personal-Kind-Schlüsseln in Gruppen mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt

In Gruppen mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt lag der bundesweite Personal-Kind-Schlüssel im März 2021 im Mittel bei 1 zu 8,0. Auch in dieser Gruppenform zeigen sich große Länderunterschiede: Die Spanne reichte von einem Personal-Kind-Schlüssel von 6,5 in Baden-Württemberg bis zu 12,2 in Mecklenburg-Vorpommern. Rein rechnerisch waren somit in Mecklenburg-Vorpommern pädagogisch Tätige im Durchschnitt für fast doppelt so viele Kinder zuständig wie in Baden-Württemberg. Anders als bei den Gruppen mit Kindern unter 3 Jahren ließen sich in dieser Gruppenform keine so deutlichen Unterschiede zwischen den ost- und den westdeutschen Ländern beobachten. Beispielsweise war der Personal-Kind-Schlüssel in Berlin mit 7,4 vergleichbar mit vielen westdeutschen Ländern, während der Personal-Kind-Schlüssel im Saarland mit 9,5 auf dem gleichen Niveau wie in Brandenburg lag. Dennoch weisen die ostdeutschen Flächenländer die höchsten Personal-Kind-Schlüssel auf, während die meisten westdeutschen Länder geringere Personal-Kind-Schlüssel hatten. So lag in den westdeutschen Ländern der niedrigste Personal-Kind-Schlüssel mit 6,5 in Baden-Württemberg. Etwas höhere Personal-Kind-Schlüssel lassen sich für Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bremen mit 7,3, 7,3, 7,2 bzw. 7,4 beobachten. Mit Nordrhein-Westfalen (7,7), Bayern (7,8), Hessen (8,1), Rheinland-Pfalz (8,1) und dem Saarland (9,5) gab es fünf Länder, in denen der Personal-

1 Die Differenzen werden anhand der ungerundeten Werte berechnet. Aufgrund der Rundung der berichteten Personal-Kind-Schlüssel auf eine Nachkommastelle kann es bei der Berechnung der Differenzen zwischen den Jahren zu Abweichungen kommen. Hier wird dies einmal am Beispiel des berichteten bundesweiten Personal-Kind-Schlüssel für Kinder im Alter von unter 3 Jahren dargestellt: Im Jahr 2020 wird dieser von 4,14 abgerundet, während er 2021 von 3,96 aufgerundet wird. So ergibt sich eine Differenz von 0,18, die wiederum auf 0,2 aufgerundet wird.

Abb. HF-02.3-1: **Personal-Kind-Schlüssel nach Gruppenformen 2021 nach Ländern (Median, ohne Leitungsstunden)**



Quelle: Böwing-Schmalenbrock/Meiner-Teubner/Tiedemann (2022)

Kind-Schlüssel höher war. In den drei ostdeutschen Ländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen lag der Personal-Kind-Schlüssel zwischen 10,2 und 10,9. In Mecklenburg-Vorpommern war dieser mit 12,2 deutlich höher (vgl. Abb. HF-02.3-1; vgl. Tab. HF-02.1.1-1 im Online-Anhang).

In nahezu allen Ländern deutliche Verbesserungen im Vergleich zum Vorjahr in Gruppen mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt

Im Vergleich zum Vorjahr verbesserte sich der Personal-Kind-Schlüssel in Gruppen mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt deutschlandweit um 0,3. Dabei lassen sich die Länder in drei Gruppen unterscheiden: Erstens Länder mit einer Verbesserung des Personal-Kind-Schlüssels zwischen 0,3 und 0,5 im Vergleich zum Vorjahr – das traf auf die Hälfte der Länder zu; zweitens Länder mit einer leichten Verbesserung zwischen 0,1 und 0,2, das sind Bayern, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, das Saarland und Schleswig-Holstein. Und drittens ist Bremen das einzige Land mit einer leichten Verschlechterung des Personal-Kind-Schlüssels um 0,2. Dabei zeigt sich, dass die hohen Verbesserungen nicht nur in Ländern mit bislang vergleichsweise schlechten Personal-Kind-Schlüsseln zu beobachten sind und gleichzeitig geringe Verbesserungen nicht nur in Ländern mit guten Personal-Kind-Schlüsseln, was im Ergebnis bedeutet, dass nach wie vor große Länderunterschiede bestehen und es insgesamt nicht zu einer Angleichung gekommen ist.

Blickt man zusätzlich auf das Jahr 2019, zeigt sich insbesondere für Brandenburg, Sachsen, Thüringen (jeweils -0,8), Hessen (-0,7) sowie Sachsen-Anhalt (-0,6), dass sie ihre Personal-Kind-Schlüssel im Zeitraum 2019 bis 2021 deutlich verbessern konnten. Hierbei handelt es sich vor allem um ostdeutsche Länder mit bisher vergleichsweise schlechten Personal-Kind-Schlüsseln, die sich in geringem Umfang an die westdeutschen Länder angeglichen haben. Zudem verschlechterte sich der Personal-Kind-Schlüssel in Bremen in diesem Zeitraum um 0,2, hierbei handelt es sich um ein Land mit bisher bereits vergleichsweise guten Personal-Kind-Schlüsseln (vgl. Tab. HF-02.1.1-1, HF-02.1.1-2 und HF-02.1.1-3 im Online-Anhang).

Personal-Kind-Schlüssel für Gruppen mit Kindern mit Eingliederungshilfe

Für Kinder mit besonderen Förderbedarfen können zusätzliche personelle Ressourcen notwendig

sein (Viernickel/Fuchs-Rechlin 2016). Gründe für besondere Förderbedarfe können dabei vielfältig sein, wie bspw. das Vorhandensein einer Behinderung, psychisch belastende Lebenslagen, ökonomische Deprivation, fehlende Sprachkenntnisse und vieles mehr. Gleichzeitig bedeutet das Vorhandensein einer entsprechenden Lebenslage nicht, dass dadurch bei allen betroffenen Kindern automatisch spezifische Förderbedarfe auftreten müssen, sondern lediglich, dass die Wahrscheinlichkeit des Auftretens besonderer Förderbedarfe dadurch erhöht wird. Über die KJH-Statistik kann für die beiden Merkmale nichtdeutsche Familiensprache und Gewährung einer einrichtungsgebundenen Eingliederungshilfe beobachtet werden, ob diesen erhöhten Förderbedarfen zusätzliche personelle Ressourcen in den Gruppen zur Verfügung gestellt wird. Aufgrund der Weiterentwicklung der Berechnungsweise der Personal-Kind-Schlüssel können nun erstmals entsprechende Ergebnisse für Gruppen mit mindestens einem Kind mit einrichtungsgebundener Eingliederungshilfe nach SGB VIII oder SGB XII ausgewiesen werden.[2] Diese wird Kindern zur Verfügung gestellt, die eine körperliche, geistige oder (drohende) seelische Behinderung haben, damit sie (zukünftig) möglichst selbstbestimmt am Leben teilhaben können (vgl. auch Kap. HF-01 oder auch HF-10). Dabei gibt es allerdings eine große Vielfalt im Umgang mit diesen Leistungen. Dies betrifft beispielsweise neben den Finanzierungswegen auch die Art, wie diese Hilfen gewährt werden, weswegen Länderunterschiede nicht zwangsläufig auf geringere Förderung hinweisen muss.

In Gruppen von 0- bis unter 3-Jährigen mit mindestens einem Kind, das Eingliederungshilfe erhält, lag der bundesweite Personal-Kind-Schlüssel im Jahr 2021 bei 3,6 und war somit deutlich besser als der Personal-Kind-Schlüssel in Gruppen ohne Kinder mit Eingliederungshilfe (4,0). Zwischen den Ländern gab es große Unterschiede, wenn man die Personalausstattung in Gruppen mit Kindern mit Eingliederungshilfe den Gruppen ohne Kinder mit Eingliederungshilfe gegenüberstellt. In Baden-Württemberg, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Sachsen-Anhalt waren die Unterschiede zwischen den Personal-Kind-Schlüsseln nur sehr gering: In Gruppen mit mindestens einem Kind mit Eingliederungshilfe war der Personal-Kind-Schlüssel maximal um 0,2 besser als in Gruppen ohne Kinder mit Eingliederungshilfe. In Bayern, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein fiel die Differenz mit bis zu 0,5 größer aus. In Berlin, Hamburg, Hessen und Sachsen lagen die Unterschiede zwischen 0,6 und 0,7. Die größten Unterschiede ließen sich in Thüringen (-1,1), Mecklenburg-Vorpommern (-1,0) sowie Brandenburg (-0,9) beobachten, wo pädagogisch Tätige in U3-Gruppen mit Kindern mit Eingliederungshilfe(n) für etwa ein Kind weniger zuständig waren als in Gruppen ohne diese Kinder (vgl. Abb. HF-02.3-2; vgl. Tab. HF-02.1.3-1 im Online-Anhang).

In Gruppen mit mindestens einem Kind mit einrichtungsgebundener Eingliederungshilfe war der Personal-Kind-Schlüssel in nahezu allen Ländern besser als in Gruppen ohne Kinder mit Eingliederungshilfe

Für Gruppen mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt mit mindestens einem Kind mit Eingliederungshilfe lag der bundesweite Personal-Kind-Schlüssel im Mittel bei 1 zu 6,5. Für Gruppen ohne Kinder mit Eingliederungshilfe lag er demgegenüber im Mittel bei 1 zu 8,6. Das heißt, in Gruppen mit mindestens einem Kind mit Eingliederungshilfe waren rechnerisch die pädagogisch Tätigen im Mittel für etwa 2 Kinder weniger zuständig. In Gruppen mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt mit Eingliederungshilfe zeigten sich im Vergleich zu den Gruppen ohne Kinder mit Eingliederungshilfe bei der Personalausstattung zwischen den Ländern noch deutlich größere Unterschiede als bei den Gruppen mit Kindern unter 3 Jahren.

Die geringsten Unterschiede bei den Personal-Kind-Schlüsseln ließen sich in Baden-Württemberg und dem Saarland beobachten. Hier ist der Personal-Kind-Schlüssel in Gruppen mit mindestens einem Kind mit Eingliederungshilfe im Mittel zwischen 0,4 und 0,5 besser als in Gruppen ohne Kinder mit Eingliederungshilfe. In Berlin, Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, Bremen, Hamburg, Brandenburg und Bayern war der Personal-Kind-Schlüssel in Gruppen mit mindestens einem Kind mit Eingliederungshilfe im Mittel um 1,0 bis 2,0 besser als in Gruppen ohne Kinder mit Eingliederungshilfe. In den weiteren

2 Diesen Gruppen wird in der Berechnung das Personal zur Förderung von Kindern mit Eingliederungshilfe zugeordnet.

Ländern war der Personal-Kind-Schlüssel in den Gruppen mit Kindern mit Eingliederungshilfe sogar um 2,5 bis zu 5,2 besser als in Gruppen ohne Kinder mit Eingliederungshilfe.

Personal-Kind-Schlüssel nach Familiensprache

Ein erhöhter Förderbedarf kann nicht nur bei Kindern mit Eingliederungshilfe bestehen, sondern auch bei weiteren Merkmalen der Kinder wie einer nichtdeutschen Familiensprache, da für sie möglicherweise die Kindertageseinrichtung zu dem Ort wird, an dem sie die deutsche Sprache lernen und damit auch zentrale Kompetenzen für eine erfolgreiche Bildungsbeteiligung. Über die KJH-Statistik lässt sich das Verhältnis zwischen pädagogisch Tätigen und Kindern nach dem Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache beobachten. Darüber zeigt sich, dass in Gruppen, in denen der Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache bei mindestens 25 % lag, das pädagogische Personal im Jahr 2021 im Mittel für weniger Kinder verantwortlich war als in Gruppen mit einem geringeren Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache. So lag der Personal-Kind-Schlüssel in Gruppen mit ausschließlich 0- bis unter 3-Jährigen mit einem höheren Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache bundesweit im Mittel bei 3,6 und in Gruppen mit einem geringeren Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache bei 4,1. In den meisten Ländern lag der Personal-Kind-Schlüssel in U3-Gruppen mit einem höheren Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache leicht unter dem Personal-Kind-Schlüssel in U3-Gruppen mit einem niedrigeren Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache. In Berlin (-0,7), Sachsen und Thüringen (jeweils -0,5) sowie in Hamburg (jeweils -0,3) waren die Unterschiede größer. In drei Ländern lag der Personal-Kind-Schlüssel in U3-Gruppen mit einem höheren Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache allerdings leicht über dem der Gruppen mit einem niedrigeren Anteil. Das trifft auf Bayern (+0,2), Bremen (+0,2) und Hessen (+0,1) zu. In Sachsen-Anhalt zeigte sich kein Unterschied (vgl. Tab. HF-02.1.2-1 im Online-Anhang).

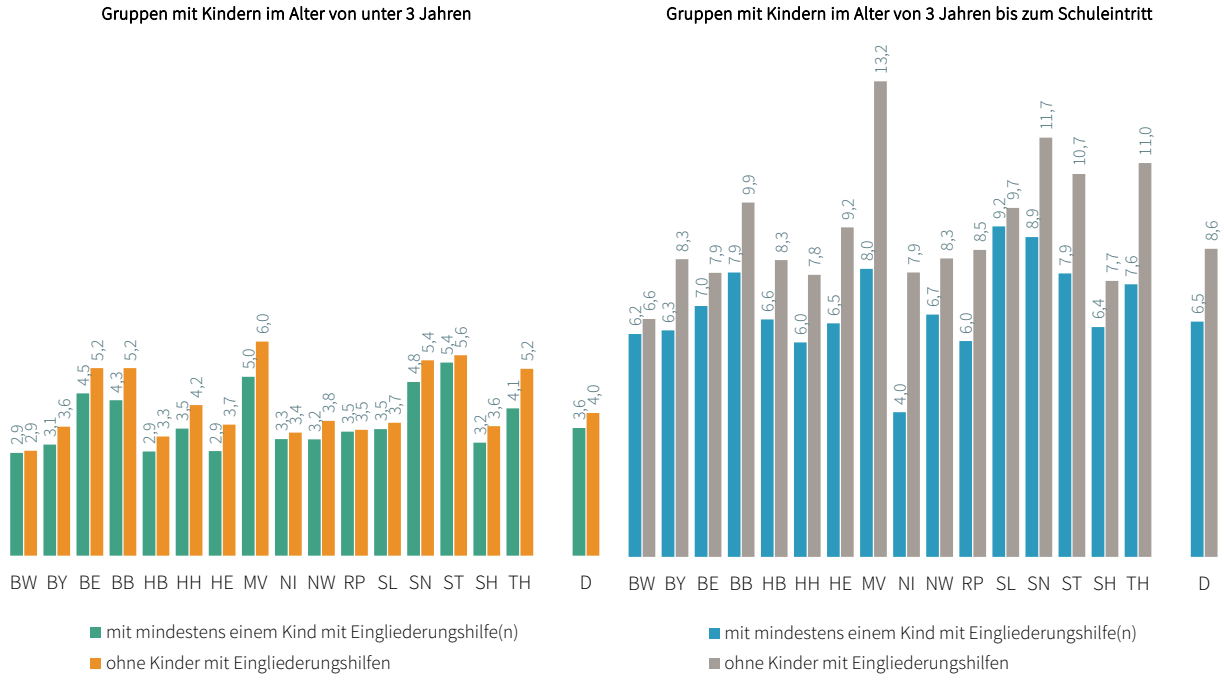
In den meisten Ländern bessere Personal-Kind-Schlüssel in Gruppen mit einem höheren Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache

In Gruppen mit Kindern zwischen 3 Jahren bis zum Schuleintritt lag der Personal-Kind-Schlüssel in Gruppen mit weniger als 25 % Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache im Mittel bei 1 zu 8,4, in Gruppen mit mindestens 25 % Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache bei 1 zu 7,4, sodass im Mittel eine pädagogisch tätige Person etwa für ein Kind weniger zuständig war. Die Unterschiede zwischen den Ländern waren auch hier groß. In Bremen war der Personal-Kind-Schlüssel in Gruppen mit einem höheren Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache höher (+0,2) als in Gruppen mit einem niedrigeren Anteil. Kein Unterschied zeigte sich im Saarland. Hohe Unterschiede ließen sich in Brandenburg (-1,1), Mecklenburg-Vorpommern (-1,3) und Sachsen (-1,6) beobachten; hier war das pädagogische Personal in Gruppen mit einem hohen Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache im Mittel für mindestens ein Kind weniger zuständig als in Gruppen mit einem Anteil von weniger als 25 % Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache. In den weiteren Länder zeigten sich Unterschiede bei den Personal-Kind-Schlüsseln mit Beträgen zwischen 0,1 und 0,8, sodass auch dort die Personalausstattung in Gruppen mit einem höheren Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache zumindest geringfügig höher war als in Gruppen mit einem geringeren Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache (vgl. Tab. HF-02.1.2-1 im Online-Anhang).

Infobox HF-02.1 Personal-Kind-Schlüssel

Der Personal-Kind-Schlüssel ist eine rechnerische Größe, die auf Grundlage der Daten der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik von der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfe berechnet wird. Der Personal-Kind-Schlüssel bildet für die unterschiedlichen Gruppen in Kindertageseinrichtungen rein rechnerisch den Personalressourceneinsatz ab, indem pro Gruppe die aufaddierten, vertraglich vereinbarten Beschäftigungsumfänge zu den aufaddierten, vertraglich vereinbarten Betreuungsumfängen ins Verhältnis gesetzt werden.
Bei der Berechnung für das Jahr 2021 gab es im Vergleich zu den Vorjahren Veränderungen, sodass die Ergebnisse nicht mit früheren Veröffentlichungen verglichen werden können. So werden bei der Berechnung keine

Abb. HF-02.3-2: **Personal-Kind-Schlüssel nach Gruppenformen 2021 nach Kindern mit Eingliederungshilfe(n) in der Gruppe und Ländern (Median, ohne Leitungsstunden)**



Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, KJH-Statistik, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen, 2021, https://www.doi.org/10.21242/22541.2021.00.00.1.1.0, Berechnungen der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Äquivalente mehr für die vereinbarten Betreuungsstunden und die vertraglich geregelten Beschäftigungsumfänge gebildet, sondern die konkreten Stunden für Betreuungs- und Arbeitsumfang, die in der KJH-Statistik (jeweils zum Stichtag 01.03.) angegeben werden, gegenübergestellt. Darüber hinaus werden nun Einrichtungen ohne feste Gruppenstruktur und Gruppen mit mindestens einem Kind mit einrichtungsgebundener Eingliederungshilfe sowie das zur Förderung dieser Kinder tätige Personal zusätzlich berücksichtigt. Einrichtungen ohne feste Gruppenstruktur werden dabei entsprechend der Alterszusammensetzung der Kinder den jeweiligen Gruppenformen zugeordnet.

Der Personal-Kind-Schlüssel wird je Gruppenform errechnet. Dabei wird je Gruppenform die Summe der Stundenumfänge des in der Gruppe tätigen pädagogischen Personals ins Verhältnis zu den aufsummierten Betreuungsstunden der Kinder gesetzt. Die Beschäftigungsumfänge von gruppenübergreifend tätigem pädagogischen Personal werden gleichmäßig auf alle Gruppen in der Kindertageseinrichtung verteilt. Ebenfalls wird die Arbeitszeit des Personals, das für die Förderung von Kindern mit Eingliederungshilfe zuständig ist, gleichmäßig auf jene Gruppen in der jeweiligen Einrichtung verteilt, in denen mindestens ein Kind ist, das Eingliederungshilfe(n) erhält. Die vertraglich vereinbarten Beschäftigungsumfänge für Leitungsaufgaben werden bei der Berechnung nicht berücksichtigt. Es wird die gesamte vertragliche Arbeitszeit der pädagogisch Tätigen einbezogen, dabei werden ggf. beide Arbeitsbereiche berücksichtigt und zwar in den Gruppen, für die die Beschäftigungsumfänge gemeldet werden, unabhängig davon, ob die Personen im Alltag tatsächlich zu den entsprechenden Anteilen in diesen Gruppen tätig waren (Böwing-Schmalenbrock/Meiner-Teubner/Tiedemann 2022).

Was sagt der Personal-Kind-Schlüssel aus?

Das berechnete Verhältnis gibt an, wie viele Kinder rechnerisch auf eine pädagogisch tätige Person kommen, wenn die aufaddierten, vertraglich vereinbarten Arbeitsstunden des pädagogischen Personals den aufaddierten vertraglich geregelten Betreuungsstunden der

Kinder in einer konkreten Gruppe gegenübergestellt werden (1:XX). Das heißt, je geringer der Wert ist, desto günstiger stellt sich das Verhältnis dar.

Welches Personal wird einbezogen?
Im Personal-Kind-Schlüssel wird das gesamte pädagogische Personal berücksichtigt, das in einer Kindertageseinrichtung tätig ist. Lediglich die Beschäftigungsumfänge, die Einrichtungsleitungen laut Vertrag für Leitungsaufgaben einsetzen sollen, werden nicht einbezogen. Unberücksichtigt bleibt die Qualifikation des pädagogischen Personals.

Zufriedenheit mit der aktuellen (Betreuungs-)Situation

Zufriedenheit der Erziehungsberechtigten mit der Betreuung

Über die DJI-Kinderbetreuungsstudie (KiBS) wird die Zufriedenheit der Eltern mit der Anzahl der Betreuungspersonen in den Gruppen sowie mit der Größe der Gruppe erfasst. Bundesweit blieb 2021 die Elternzufriedenheit mit der Anzahl der Betreuungspersonen sowie mit der Gruppengröße auf einem hohen Niveau. Bei der Anzahl der Betreuungspersonen lag die Zufriedenheit im bundesweiten Mittel bei 4,7[3], bei der Gruppengröße bei 4,8. Insgesamt waren Eltern mit Kindern im Alter von unter 3 Jahren weiterhin etwas zufriedener als Eltern mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt.

Zufriedenheit der Eltern mit der Gruppengröße und der Anzahl der Betreuungspersonen weiterhin auf hohem Niveau

Beim Grad der Zufriedenheit zeigten sich länderspezifische Unterschiede. Am zufriedensten waren Eltern insgesamt in Bremen und Schleswig-Holstein, sowohl mit der Größe der Gruppen als auch der Anzahl der Betreuungspersonen (vgl. Tab. HF-02.3.2-1 im Online-Anhang). In beiden Ländern lag der Personal-Kind-Schlüssel unter dem bundesweiten Mittel.[4]

Eltern mit Kindern unter 3 Jahren waren mit der Anzahl der Betreuungspersonen in Baden-Württemberg am zufriedensten (5,3), dem Land, in dem der Personal-Kind-Schlüssel am niedrigsten war. Aber auch in Hessen, im Saarland und in Schleswig-Holstein lag die Zufriedenheit im Mittel bei 5,2 und in Niedersachsen sowie Nordrhein-Westfalen bei 5,1. Zwar war in Mecklenburg-Vorpommern der Grad der Zufriedenheit mit der Anzahl der Betreuungspersonen mit 4,7 noch recht hoch, dennoch waren die Eltern hier verglichen mit den anderen Bundesländern am wenigsten zufrieden. Mecklenburg-Vorpommern war das Land mit dem ungünstigsten Personal-Kind-Schlüssel. Mit der Anzahl der Betreuungspersonen waren Eltern mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt in Bremen (4,9) und Schleswig-Holstein am zufriedensten (4,8). In diesen Ländern lag der Personal-Kind-Schlüssel für Ü3-Gruppen deutlich unter dem Durchschnitt. Auch bei Eltern mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt war die Zufriedenheit in Mecklenburg-Vorpommern am geringsten (4,2), möglicherweise aufgrund des im Ländervergleich höchsten, d. h. ungünstigsten Personal-Kind-Schlüssels.

Zufriedenheit mit der Gruppengröße etwas höher als die Zufriedenheit mit der Anzahl der Betreuungspersonen

Die Zufriedenheit mit der Gruppengröße war bei Eltern mit Kindern unter 3 Jahren etwas größer als die Zufriedenheit mit der Anzahl der Betreuungspersonen in den Gruppen. In Baden-Württemberg, Bremen (jeweils 5,4), Hessen, Nordrhein-Westfalen, im Saarland und in Schleswig-Holstein (jeweils 5,3) waren sie am zufriedensten. Am niedrigsten war die Zufriedenheit in Mecklenburg-Vorpommern (4,7) – dem Land mit den schlechtesten Personal-Kind-Schlüsseln im Ländervergleich. Eltern mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt waren in Bremen und Schleswig-Holstein am zufriedensten (jeweils 4,9), während sich die niedrigste Zufriedenheit in Mecklenburg-Vorpommern zeigte.

Im Vergleich zum Vorjahr 2020 veränderte sich der Zufriedenheitsgrad länderspezifisch signifikant in beide Richtungen: So sank die Zufriedenheit mit der Anzahl der Betreuungsperso-

3 Die Zustimmung zu den Items wird auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht zufrieden) bis 6 (sehr zufrieden) abgefragt.

4 In den Daten von KiBS ist auch ein geringer Anteil an Erziehungsberechtigten enthalten, deren Kinder eine Kindertagespflege besuchen. Dies sollte beim Vergleich mit dem Personal-Kind-Schlüssel berücksichtigt werden.

nen bei Eltern insgesamt in Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen. Auch bei Eltern mit Kindern im Alter von unter 3 Jahren in Schleswig-Holstein und bei Eltern mit Kindern ab 3 Jahren in Niedersachsen ging die Zufriedenheit signifikant zurück (um max. 0,2 des Mittelwertes).

Die Zufriedenheit mit der Gruppengröße sank bei den befragten Eltern signifikant in Baden-Württemberg um 0,1 Punkte, während sie in Brandenburg und Thüringen um maximal 0,2 Punkte stieg. In Bayern sank die Zufriedenheit mit der Gruppengröße für beide Altersgruppen und in Nordrhein-Westfalen für Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt signifikant (um max. 0,2 Punkte des Mittelwertes). In Sachsen stieg bei Eltern mit Kindern unter 3 Jahren die Zufriedenheit (0,3) und in Thüringen (0,2) bei Eltern mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt signifikant (vgl. Tab. HF2.3.2-2 und Tab. HF-02.3.2-1 im Online-Anhang).

HF-02.4 Vertiefungsanalyse

Forschungsfrage und Relevanz

Mittelbare pädagogische Arbeit (mpA) gilt als eine der Voraussetzungen, damit pädagogisch Tätige dem Bildungsanspruch in Kindertageseinrichtungen gerecht werden können. Sie umfasst beispielsweise die Reflexion der Interaktion mit den Kindern, die Vorbereitung von kindzentrierten Lernumgebungen und -gelegenheiten sowie die Analyse des Entwicklungsstandes der Kinder. Es wird angenommen, dass sie sich indirekt positiv auf die Interaktionsprozesse in der unmittelbaren Arbeit mit Kindern auswirkt und so die Qualität in der Einrichtung mitbestimmt (Viernickel u. a. 2016).

Bezug zur Fachkraft-Kind-Relation erhält die mpA als relevante Komponente der Arbeitszeit, die in der amtlichen Statistik und daher im (auch oben berichteten) Personal-Kind-Schlüssel zwar als Teil der vertraglichen Arbeitszeit berücksichtigt, aber nicht separat erhoben oder ausgewiesen wird. Zur Berechnung der Fachkraft-Kind-Relation wird die mpA-Zeit (neben den Ausfallzeiten) vom vertraglich vereinbarten Beschäftigungsumfang der pädagogisch Tätigen abgezogen, bevor die dann verbleibenden Zeitanteile in Relation zu den für die Kinder gebuchten Betreuungszeiten gesetzt werden (Haug-Schnabel/Bensel 2016). Bei gleichbleibendem Personal-Kind-Schlüssel (zur genauen Berechnung des Personal-Kind-Schlüssels vgl. Infobox HF-02.1) variiert die Fachkraft-Kind-Relation also je nach Umfang der gewährten mpA-Zeitkontingente. Höhere mpA-Anteile führen zu weniger Fachkraftstunden am Kind und damit zu einer ungünstigeren Fachkraft-Kind-Relation.

Zwar haben mehrere Länder den mpA-Zeitumfang schon seit einigen Jahren rechtlich geregelt. Der Anteil der mpA-Zeit an der Wochenarbeitszeit und ihr tatsächlicher Umfang variieren jedoch deutlich zwischen einzelnen Beschäftigten, Einrichtungen und Ländern. So finden sich Anteile von 8,3 % der vertraglich festgelegten Arbeitszeit, aber auch Kontingente von 20 % (Schieler/Schneider 2018).

Diese Heterogenität der faktisch gewährten mpA-Zeit kann mehrere Gründe haben. Zum einen kann die in der spezifischen Situation einer Einrichtung notwendige mpA angesichts der vielfältigen Aufgaben, die darunter fallen, höchst unterschiedlich sein (ebd.). Zum anderen sind auch zeitliche und individuelle Gründe für einen punktuellen Mehrbedarf an mpA denkbar, etwa während Zeiten umfangreicher Fort- bzw. Weiterbildung oder durch erhöhtes Belastungserleben bei den pädagogisch Tätigen. Es besteht zwar in der fachpolitischen und -wissenschaftlichen Diskussion Einigkeit darüber, dass die mpA-Zeit nicht minimiert werden sollte. Die Wahrnehmung des pädagogischen Personals, ob und inwieweit die Zeit für seine mittelbare pädagogische Arbeit ausreicht, ist aber noch weitgehend unerforscht (Viernickel 2016a). Insofern ist über die faktisch gewährte mpA-Zeit hinaus für die Realisierung guter Qualität auch die subjektive Sicht der pädagogisch Tätigen auf ihre eigene Situation mit ihren Handlungsspielräumen und Anforderungen interessant.

Im Folgenden wird auf Basis der ERiK-Surveys 2020 versucht, die aus Sicht der pädagogisch Tätigen als ausreichend wahrgenommenen mpA-Zeitkontingente näherungsweise zu bestimmen. Untersucht wird die Forschungsfrage:

Wie viel mpA-Zeit hält das pädagogische Personal für ausreichend?

Ziel dieser Analyse ist es, herauszufinden, ob und inwieweit aus Sicht der pädagogisch Tätigen die verfügbare mpA-Zeit ihren Bedarf deckt. Dazu wird angenommen, dass die subjektive Be-

wertung der Zeitressourcen für mpA eine verlässliche Aussage zu der in der individuellen Situation dieser Fachkraft notwendigen mpA-Zeit darstellt.

Theoretische Bezüge

Die personelle Ausstattung von Kindertageseinrichtungen und die sich daraus ergebende Relation zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern sind Gegenstand von fachwissenschaftlichen Diskussionen und politischen Entscheidungen (Viernickel u. a. 2013). Ihre Bedeutung erhält die personelle Ausstattung auch durch die im Qualitätskonzept von Susanna Roux und Wolfgang Tietze (2007), Wolfgang Tietze (1998) und Wolfgang Tietze und Susanne Viernickel (2002) angenommenen gegenseitigen Abhängigkeiten verschiedener Komponenten pädagogischer Qualität. In dem Konzept wird davon ausgegangen, dass sich vorrangig qualitativ hochwertige Interaktionen der Kinder mit ihrer sozialen und räumlich-materialen Umwelt in einer positiven Entwicklung niederschlagen. Zu derart hochwertigen Interaktionen tragen u. a. eine gute Vorbereitung, eine reflexive Haltung der pädagogisch Tätigen sowie anderweitig gute Arbeitsbedingungen bei.

Genauer unterscheidet dieses Konzept der pädagogischen Qualität von Kindertageseinrichtungen (Roux/Tietze 2007; Tietze 1998; Tietze/Viernickel 2002) drei Gruppen von Qualitätsmerkmalen: Strukturqualität, Prozessqualität und Orientierungsqualität. Die Orientierungsqualität beinhaltet die pädagogische Haltung und die Überzeugungen der pädagogischen Tätigen, und die Prozessqualität zeigt sich vor allem in den Interaktionsprozessen zwischen Fachkraft und Kind, den Kindern untereinander sowie im Verhältnis vom Kind und seiner materialen Umwelt.

Für die vorliegende Forschungsfrage zentral ist die Strukturqualität. Diese umfasst die räumliche und personelle Ausstattung von Kindertageseinrichtungen sowie weitere Rahmenbedingungen wie die Gruppengröße. Grundsätzlich werden unter Strukturmerkmalen „zeitlich stabile, räumlich-materiale oder personale Rahmenbedingungen der Kindertageseinrichtungen als Ganzes und der Gruppe im Einzelnen“ (Kuger/Becker/Spieß 2020, S. 512) verstanden, die häufig administrativer Steuerung unterliegen.

In der wissenschaftlichen Debatte zur FBBE werden vor allem drei Strukturmerkmale als besonders bedeutsam für die Qualität des pädagogischen Prozesses eingestuft: die Fachkraft-Kind-Relation, die Kinderanzahl pro Gruppe in den Einrichtungen und die Qualifikation der pädagogisch Tätigen. In einigen empirische Studien gibt es Hinweise darauf, dass mehr und besser qualifizierte pädagogisch Tätige sowie kleinere Gruppen die Prozessqualität positiv beeinflussen (Cryer u. a. 1999; Tietze u. a. 2013; Viernickel 2016a). Aufgrund ihrer Bedeutung wurden diese drei Faktoren auch als „eisernes Dreieck der Strukturqualität“ bezeichnet (Phillipsen u. a. 1997, S. 281). Neuere Forschungen belegen allerdings, dass sich der Effekt der Gruppengröße häufig auflöst, wenn zugleich die Fachkraft-Kind-Relation berücksichtigt wird (z. B. Kuger/Kluczniok 2008).

Die mpA-Zeit gehört zu diesen Strukturqualitätsfaktoren, da sie häufig der Fachkraft-Kind-Relation zugeordnet oder als mit ihr verknüpft konzeptualisiert wird. Ein weiteres Merkmal der mpA-Zeit unterstreicht die Notwendigkeit ihrer weiteren wissenschaftlichen Untersuchung. Ganz im Sinne des Monitoringansatzes (vgl. Riedel/Klinkhammer/Kuger 2021) sind mehrere Systemebenen in die Gestaltung der mpA-Zeit eingebunden: Auf Ebene der Länder werden Mindestumfänge für die zu gewährende mpA-Zeit festgelegt (vgl. oben Schieler/Schneider 2018). Für die Verankerung in den Arbeitsverträgen ist jedoch die Ebene der Träger zuständig. Die tatsächliche Realisierung hängt von den Gegebenheiten in der Einrichtung ab. Schließlich wird sie im Team und von der einzelnen Fachkraft umgesetzt.

Die Vertiefungsanalyse stellt die mpA-Zeit als Strukturmerkmal daher aus mehreren Gründen in den Fokus: Zum einen gilt sie zwar gleichberechtigt als eines der Strukturmerkmale unter anderen. Zugleich hängt sie jedoch selbst von Strukturmerkmalen wie beispielsweise der Gruppengröße ab. Auf der einen Seite kann der Bedarf an mpA danach variieren, wie aufwendig die unter mpA gefassten Aufgaben sich gestalten und möglicherweise zunehmen, wenn z. B. Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf mit ihren Familien in der Einrichtung sind (Heinritz/Will 2021). Auf der anderen Seite bedingen weitere Rahmenbedingungen wie z. B. Personalmangel die im Alltag tatsächlich realisierte mpA-Zeit (Klusemann/Rosenkranz/Schütz 2020). Spezifische Struktur-

konstellationen gelten bisher allerdings als nicht ausreichend erforscht (Viernickel 2016b).

Zum anderen steht die mpA-Zeit im Zusammenhang mit der Prozessqualität: Es existieren – anders als für manch andere Strukturmerkmale – konsistente Hinweise zur Bedeutung der mpA für die Gestaltung der Prozessqualität in der unmittelbaren Arbeit mit den Kindern (Viernickel 2016a; Viernickel u. a. 2013). Überdies erscheint Prozessqualität aus der Perspektive des Monitoringansatzes (vgl. Riedel/Klinkhammer/Kuger 2021) nicht auf die Interaktionen zwischen Kindern und pädagogisch Tätigen beschränkt. Über diese Mikroebene hinaus erfasst ein Mehrebenenverständnis von Prozessqualität auch die Gestaltung der pädagogischen Tätigkeiten auf der Mesoebene, wie die Kooperation zwischen pädagogisch Tätigen, Einrichtungen und Familien. Viele der während der mpA erledigten Aufgaben, etwa in der Elternarbeit, beziehen sich auf diese Mesoebene (Betz 2016; Kluczniok/Roßbach 2014).

Eine solche Nutzung der mpA zur Verbesserung der Prozessqualität setzt indes voraus, dass ausreichende bzw. als ausreichend empfundene mpA-Zeitkontingente gewährt werden. Bislang fehlt gesichertes Wissen über das Ausmaß, in dem die vertraglich festgelegte und die tatsächlich in Anspruch genommene Zeit für mpA divergieren oder wie viel mpA-Zeit für notwendig erachtet werden kann. Einen detaillierten Überblick zum Forschungsstand gibt Susanne Viernickel (2016a). Sie empfiehlt, für die mpA-Zeit einen mittleren Stellenanteil bereitzustellen, der mindestens 16,5 % der wöchentlichen regelmäßigen Arbeitszeit je pädagogisch tätiger Person umfasst (ebd.).

Nach einem Befund der AQUA-Studie hält es das pädagogische Personal für besonders wichtig, ausreichend Zeit für seine pädagogische Arbeit zu haben (Hall 2015; Schreyer u. a. 2014). Allerdings werden Ressourcen und Bedarf von Zeitkontingenten subjektiv unterschiedlich wahrgenommen und hängen möglicherweise von den individuellen Arbeitsbedingungen und dem Aufgabengebiet einzelner pädagogisch Tätiger ab. Zudem könnte die subjektive Wahrnehmung durch persönliche Voraussetzungen wie die Berufserfahrung oder das fachspezifische Wissen geprägt sein. Die subjektive Wahrnehmung des „Ausreichens“ der mpA berücksichtigt potenzielle einrichtungsspezifische Gründe und stellt zugleich den individuellen Zeitbedarf in den Mittelpunkt.

Daten und Methoden

Um die Frage nach der als ausreichend empfundenen mpA-Zeit zu beantworten, werden auf Grundlage der von den pädagogisch Tätigen angegebenen mpA-Zeit Medianwerte geschätzt, die die Verteilung der mpA-Zeit in der Grundgesamtheit der pädagogisch Tätigen darstellen. Weiterhin wurde auch die subjektive Bewertung des „Ausreichens“ der vorhandenen mpA-Zeit durch die pädagogisch Tätigen betrachtet. Basis der Analyse ist die Befragung des pädagogischen Personals im Rahmen der ERiK-Surveys 2020, die vom April bis August stattfanden (Gedon u. a. 2022a,b). Der daraus erzeugte Datensatz enthält Angaben von 8.714 pädagogisch Tätigen, von denen aufgrund fehlender und unplausibler Antworten 5.971 Fälle in die Berechnung einflossen. Diese pädagogisch Tätigen waren in 3.028 Kindertageseinrichtungen beschäftigt.

Operationalisierung

Im ERiK-Survey 2020 konnten die pädagogisch Tätigen nicht direkt einschätzen, wie viele Stunden mpA-Zeit sie für ausreichend halten würden. Die Abfrage erfolgte über zwei getrennte Fragen. Mit der einen wurde die konkrete mpA-Zeit ermittelt: „Wie viele Stunden Ihrer tatsächlichen Arbeitszeit in der letzten vollen Arbeitswoche war mittelbare pädagogische Arbeit (Vor- und Nachbereitungszeit, Zusammenarbeit mit Eltern und Kooperationspartnerinnen und -partnern, Teamgespräche etc.)?“ Hier konnten die Befragten die Anzahl der Stunden angeben. Die andere Frage zur Bewertung der mpA-Zeit lautete: „Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zur personellen Ausstattung in Ihrer Einrichtung zu? Es steht genug Zeit für die mittelbare pädagogische Arbeit (Vor- und Nachbereitung) zur Verfügung.“

Die Befragten konnten ihre Zustimmung zu dieser Aussage auf einer 6-stufigen Skala von 1 (Stimme ganz und gar nicht zu) bis 6 (Stimme voll und ganz zu) angeben. Weiterhin berücksichtigen die Analysen die vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit der befragten Person. Die Arbeitszeit wurde bei den pädagogisch Tätigen über die Frage „Wie viele Stunden beträgt Ihre vertraglich festgelegte wöchentliche Arbeitszeit?“ erhoben. Für die Vertiefungsanalyse wurden sowohl die Angaben der Befragten direkt analysiert als auch weiter aufbereitet. Von besonderer Bedeutung ist dabei

die Relativierung der mpA-Zeit im Verhältnis zur vertraglichen Wochenarbeitszeit, die einen Vergleich mit den in der Wissenschaft diskutierten Empfehlungen ermöglicht (vgl. Viernickel 2016a). In der folgenden Analyse werden zusätzlich die Zusammenhänge zwischen der (absoluten und relativen) mpA-Zeit auf der einen Seite sowie ihrer Bewertung auf der anderen Seite untersucht.

Ergebnisse

Eine erste Analyse der Angaben der Befragten zeigt eine große Streuung der Zeitangaben. Der Bericht weist daher Medianwerte aus, also den Wert, der in der Mitte der Verteilung liegt (die Hälfte der Personen nennt einen kleineren oder gleichen Wert, die andere Hälfte einen größeren). Die pädagogisch Tätigen arbeiten im Mittel 35 Stunden (Standardfehler: 0,09 Stunden, Spannweite: 3,5-42,5 Stunden)[5] und geben an, im Mittel 4 Stunden pro Woche (Standardfehler: 0,11 Stunden, Spannweite 0-41 Stunden) für mpA zu nutzen.[6] Nach der Relativierung der genutzten mpA-Zeit an der jeweiligen Wochenarbeitszeit stehen den pädagogisch Tätigen im Mittel 16,0 % (Standardfehler: 0,44 Stunden) ihrer Arbeitszeit als mpA-Zeit zu.[7]

Ausgewertet wurden die subjektiven Einschätzungen der pädagogisch Tätigen dahingehend, ob sie die von ihnen in der Vorwoche genutzte mpA-Zeit für ausreichend hielten. Die relativ gleichmäßige Verteilung der Bewertungen über die sechs Stufen hinweg zeigt, dass die gesamte Skalenbreite von den Befragten zur Bewertung ausgeschöpft wurde. Auf der 6-stufigen Skala antworten 17,7 % mit der Stufe 1 (Stimme ganz und gar nicht zu), und mit 13,2 % etwas weniger mit der Stufe 6 (Stimme voll und ganz zu). Die übrigen Zwischenstufen sind sowohl im unteren als auch im oberen Bereich nahezu gleich besetzt (Stufe 2: 20,5 %; Stufe 3: 20,5 %; Stufe 4: 13,8 %; Stufe 5: 14,3 %). Nimmt man an, dass die 6-Stufigkeit der Antwort auf die Aussage „Es steht genug Zeit für die mittelbare pädagogische Arbeit (Vor- und Nachbereitung) zur Verfügung“ in der Mitte (also zwischen den Werten 3 und 4) einen logischen Kehrpunkt von „eher Ablehnung“ zu „eher Zustimmung“ hat, können die Angaben auf die Werte 1 bis 3 und 4 bis 6 zusammengefasst werden. Im Ergebnis stehen sich in Summe 41,3 % zustimmende und 58,7 % ablehnende Antworten der Befragten gegenüber. Der Median der Gesamtverteilung beträgt 3.

Zur Ermittlung der Antwort auf die Frage, wie viel mpA-Zeit die pädagogisch Tätigen für ausreichend halten, werden die beiden Merkmale im Zusammenhang analysiert. Da Werte ab 4 als Zustimmung angenommen werden können, ist vor allem dieser Wert als „minimale Zustimmung“ interessant. Abbildung HF-02.4-1 bringt die beiden Angaben zusammen. Die Grafik gibt die Medianwerte der relativen Anteile mpA-Zeit an der Wochenarbeitszeit (y-Achse) sowie die absoluten mpA-Zeitwerte (Mediane) in Stunden getrennt für die sechs Gruppen an, die die mpA-Zeit als „ganz und gar nicht“ ausreichend bis „voll und ganz“ ausreichend bewerten.

Für die Gruppe der pädagogisch Tätigen, die ihre Zustimmung zu ausreichend mpA-Zeit in der Befragung mit 4 bewerten, liegt der geschätzte Medianwert für den Anteil der mpA-Zeit bei 12,8 % der von ihnen angegebenen vertraglichen Wochenarbeitszeit. Der Absolutwert der von dieser Gruppe angegebenen mpA-Zeit liegt bei 4 Stunden pro Woche. Den gleichen Absolutwert von 4 Stunden pro Woche mpA-Zeit, wenn auch bei niedrigeren Anteilen an der Wochenarbeitszeit, geben die Gruppen mit Zustimmungswerten von 2 sowie 3, d. h. einer eher ablehnenden Bewertung an. Befragte, die in der Zustimmung höhere Werte nannten, haben im Mittel deutlich höhere mpA-Zeitanteile angegeben. In der Gruppe mit einer Zustimmung von 5 beträgt der Medianwert 14,3 % der Wochenarbeitszeit. Erst bei einem mpA-Zeitanteil von 15,6 % der wöchentlichen Arbeitszeit wird der Aussage, die mpA-Zeit sei ausreichend, voll zugestimmt. Daraus kann geschlossen werden, dass die pädagogisch Tätigen ab einem Zeitanteil von etwa 13 % beginnen, die mpA-Zeit als ausreichend einzustufen.

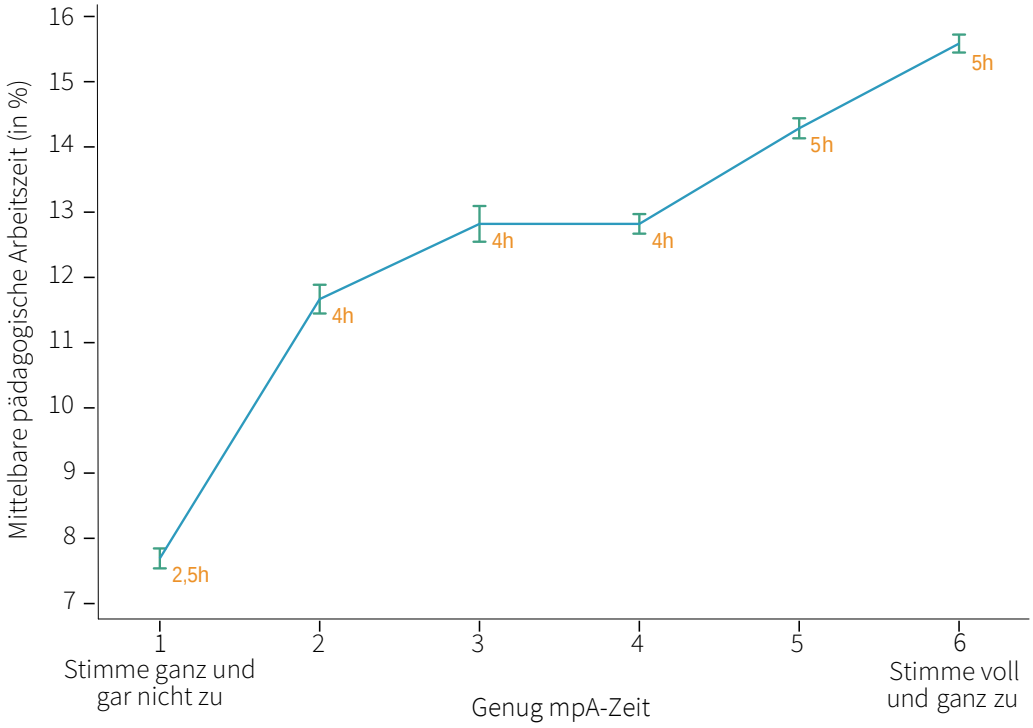
Trotz gleicher absoluter mpA-Zeitwerte (von 4 Wochenstunden) unterscheiden sich somit die Anteile an der Wochenarbeitszeit auf den einzel-

5 Fälle mit angegebenen vertraglichen Wochenarbeitszeiten von mehr als 42,5 Stunden wurden als unplausibel eingestuft und aus der Berechnung ausgeschlossen.

6 Fälle mit mehr als 42,5 Stunden mpA-Zeit wurden als unplausibel klassifiziert und nicht in die Berechnung aufgenommen. Besonders hohe mpA-Zeiten treten nicht überproportional häufig in Ländern mit weitgehenderen mpA-Zeitregelungen auf und auch nicht gehäuft in spezifischen Trägerstrukturen (wie z. B. die besonderen Arbeitsbedingungen von Elterninitiativen). Auch die Corona-Inzidenzwerte oder die pandemiebedingten Zugangsbeschränkungen in bestimmten Ländern und Zeitphasen innerhalb des Erhebungszeitraums sind nicht mit systematisch höheren mpA-Zeitangaben verbunden.

7 Fälle, bei denen die angegebene mpA-Zeit über der vertraglichen Wochenarbeitszeit lag, wurden als unplausibel eingestuft und von der Berechnung ausgeschlossen.

Abb. HF-02.4-1: **Mittlerer Anteil der mpA an der vertraglichen Wochenarbeitszeit für die sechs Stufen der Zustimmung zur Aussage „genug Zeit für mpA“**

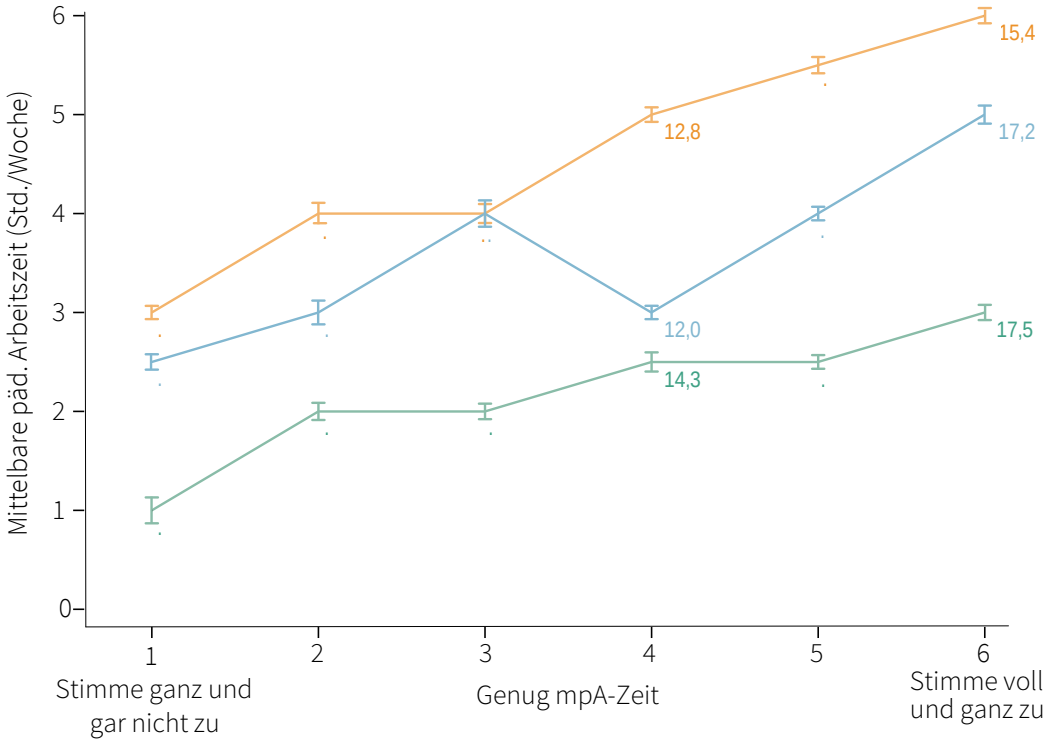


Fragetext: Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zur personellen Ausstattung in Ihrer Einrichtung zu? Es steht genug Zeit für die mittelbare pädagogische Arbeit zur Verfügung.
Hinweis: Vertikale Balken bezeichnen die Konfidenzintervalle. Die Medianwerte für die Anzahl der absoluten mpA-Wochenstunden sind neben der Linie angegeben.
Quelle: DJI, ERiK-Surveys 2020: Befragung pädagogisches Personal, Datensatzversion 2.0, https://www.doi.org/10.17621/erik2020/_p/_v02, gewichtete Daten, Berechnungen des DJI n = 5.916

nen Stufen der Zustimmung. Um mögliche Einflüsse der Wochenarbeitszeit genauer zu untersuchen, wurden die Auswertungen zusätzlich differenziert nach Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten, da deren Bewertung der mpA-Zeit vom unterschiedlichen Umfang ihrer Arbeitszeit geprägt sein könnte. In der Abbildung HF-02.4-2 werden deshalb drei Gruppen von pädagogisch Tätigen unterschieden: Vollzeitbeschäftigte mit einer vertraglichen Wochenarbeitszeit von 32 bis 42,5 Stunden (gelbe Linie), Teilzeitbeschäftigte mit weniger als 20 Wochenstunden (grüne Linie) und Teilzeitbeschäftigte mit Stundenumfängen zwischen 20 und weniger als 32 (blaue Linie).

Die in Abbildung HF-02.4-2 angegebenen Ergebnisse lassen sich in mindestens vier Punkten zusammenfassen. Zunächst einmal erhöht sich in allen drei Gruppen der Wert der absolut genutzten Stunden für mpA mit steigender Zustimmung zur Aussage, dass sie ausreichend sei. Insofern treffen die oben genannten Schlussfolgerungen für alle drei untersuchten Beschäftigungsumfänge zu. Weiterhin übersteigen die von den Vollzeitbeschäftigten (gelbe Linie) auf den einzelnen Stufen der Bewertungsskala angegebenen mittleren absoluten mpA-Stundenumfänge zumeist die der Teilzeitbeschäftigten (grüne und blaue Linie). Die zusätzliche Relativierung der mpA-Zeit an der Wochenarbeitszeit (illustriert mittels der in der Grafik zusätzlich angegebenen Werte bei den Stufen 4 und 6) erlaubt zudem den Einblick, dass der relative Anteil der als ausreichend bewerteten mpA-Zeit bei den Teilzeitbeschäftigten größer ist als bei den Vollzeitbeschäftigten. Überdies liegen alle absoluten mpA-Zeitangaben der Gruppen, die eine (wenn auch nur partielle) Zustimmung zum Ausreichen der mpA-Zeit signalisieren (Stufen 4 bis 6), über 2,5 Stunden pro Woche. Dies deutet darauf hin, dass pädagogisch Tätige in Teilzeit einen Bedarf an mpA-Zeit von 2 bis 3 Stunden für mindestens notwendig halten. Schließlich zeigen die Werte auch, dass eine volle Zustimmung zur Aussage, es stehe ausreichend mpA-Zeit zur Verfügung, etwa mit mittleren relativen Werten von 15,4 bis 17,5 % der Wochenarbeitszeit einhergeht.

Abb. HF-02.4-2: **Im Mittel angegebene absolute mpA-Zeit für die sechs Stufen der Zustimmung zur Aussage „genug Zeit für mpA“**



Fragetext: Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zur personellen Ausstattung in Ihrer Einrichtung zu? Es steht genug Zeit für die mittelbare pädagogische Arbeit zur Verfügung.
Hinweis: Gelbe Linie: 32-42,5 Std.; blaue Linie: >20 - <32 Std.; grüne Linie: <=20 Std. vertragl. Wochenarbeitszeit. Vertikale Balken bezeichnen die Konfidenzintervalle. Ausgewählte Medianwerte für die Anteile an der vertraglichen Wochenarbeitszeit sind neben den Linien angegeben.
Quelle: DJI, ERiK-Surveys 2020: Befragung pädagogisches Personal, Datensatzversion 2.0, https://www.doi.org/10.17621/erik2020/_p/_v02, gewichtete Daten, Berechnungen des DJI n = 351-1.569

Diskussion

Die genauere Betrachtung der mpA-Zeit in dieser Vertiefungsanalyse hatte das Ziel, die subjektive Bewertung der mpA-Zeit durch die pädagogisch Tätigen sowie die von ihnen genannten mpA-Zeitumfänge zu untersuchen und zu ermitteln, welche mpA-Zeit als ausreichend angesehen wird. Die Ergebnisse tragen verschiedene Punkte zum wissenschaftlichen und fachpolitischen Diskurs bei.

Zunächst fällt die große Varianz der Angaben auf. Nachdem die mittlere mpA-Zeit aus den Angaben der pädagogisch Tätigen zur mpA-Zeit in der Woche vor der Befragung ermittelt wird, spielen Faktoren auf verschiedenen Ebenen eine Rolle (Riedel/Klinkhammer/Kuger 2021). Zum einen gewähren die Länder jeweils unterschiedliche Stundenzahlen bzw. -anteile für mpA. Zudem spielt beim Bedarf an mpA auch die jeweilige Situation einer Einrichtung und ggf. auch der Befragungszeitpunkt eine Rolle. Pädagogisch Tätige in Einrichtungen in besonderen Problemlagen benötigen möglicherweise mehr mpA-Zeit (Heinritz/Will 2021), und Elterngespräche fallen z. B. gehäuft während der Vorbereitung auf die Grundschule an. Beides kann sich in den Angaben der Stichprobe widerspiegeln. Auch wenn Detailanalysen keinen Hinweis darauf ergeben haben, kann ein Einfluss der Corona-Pandemie und der gravierenden Änderungen des pädagogischen Alltags, die die Einrichtungen im Frühjahr 2020 implementieren mussten, nicht ausgeschlossen werden.

Allerdings bewegen sich die Angaben der Befragten in den ERiK-Surveys 2020 in einer Größenordnung, die auch Andy Schieler und Armin Schneider (2018) beschreiben. Besonders augenfällig wird das in den Angaben derjenigen, die in den aktuellen Analysen angeben, die mpA-Zeit sei „voll und ganz“ ausreichend. Die Anteile von 15,4 bis 17,5 % stimmen recht gut mit den von Susanne Viernickel (2016a) empfohlenen 16,5 % der Wochenarbeitszeit überein. Die Unzufriedenheit

in den Gruppen mit eindeutig ablehnender Bewertung der mpA-Zeit (Stufen 1 und 2) erscheint angesichts der Anteile von 6,7 % bis knapp unter 11,7 % nicht überraschend.

Für die zukünftige Steuerung der mpA-Zeitanteile, die den pädagogisch Tätigen mindestens zur Verfügung stehen sollten, sind v. a. die nach Wochenarbeitszeit getrennten Analysen von Bedeutung. Die Gegenüberstellung der absoluten Stunden und der relativen Anteile der mpA-Zeit im Zusammenhang mit der subjektiven Bewertung deuten einen minimal notwendigen mpA-Sockelbetrag von 2,5 bis 3 Stunden pro Woche an, die unabhängig vom Umfang der Wochenarbeitszeit gewährleistet sein müssen, damit die mpA-Zeit von Teilzeitkräften als minimal ausreichend eingestuft wird. Bei einer Teilzeitkraft mit einer 50 %-Stelle (bei 39 Stunden Vollzeitäquivalenz) entsprechen 2,5 Stunden 12,8 % der Wochenarbeitszeit. Dies deckt sich recht genau mit dem Wendepunkt der Kurve in Abbildung HF-02.4-1 sowie dem Anteil der Wochenarbeitszeit, die von den Vollzeitkräften als minimal ausreichend angezeigt werden. Für Teilzeitkräfte, die weniger als 21 Wochenstunden arbeiten, gilt jedoch ebenso der absolute Sockelwert von 2,5 Stunden pro Woche, der einem mittleren Anteil von 14,3 % ihrer Wochenarbeitszeit entspricht.

Bei der Interpretation und Einordnung der Ergebnisse ist zu beachten, dass die Bewertung dessen, wie viel Zeit als „ausreichend" angesehen wird, nicht nur von den oben genannten allgemein gesellschaftlichen und zeithistorischen Begebenheiten, der Steuerungsebene der Länder oder den Rahmenbedingungen der Einrichtung geprägt sein kann, sondern auch durch eine Vielzahl von individuellen Erwartungen und Erfahrungen. Zugleich sollte nicht aus dem Blick verloren werden, dass die subjektive Sicht der pädagogisch Tätigen auf das Ausreichen der mpA-Zeit nur bedingt aussagekräftig und möglicherweise nicht der richtige Maßstab für Steuerungsentscheidungen ist. Speziell die Ungewissheit, ob alle pädagogisch Tätigen überhaupt die relevanten und notwendigen Komponenten vom mpA in Betracht ziehen, lassen die Sichtweise dieser Personengruppe als nur eine von mehreren notwendigen Perspektiven erscheinen. Es ist ebenso gut denkbar, dass z. B. lange Jahre mit sehr geringer mpA-Zeitausstattung zu einer Reduktion des Spektrums in diesem Bereich geleisteter Tätigkeiten geführt haben und sich so möglicherweise ein objektiv gesehen deutlich verbesserungswürdiger Zustand als normal manifestiert hat.

Insgesamt deuten die Befunde jedoch das Analysepotenzial entsprechender Auswertungen unter Berücksichtigung potenzieller Einflussfaktoren im FBBE-System an, die als nächste Schritte erfolgen sollten. Von besonderem Interesse könnten dabei diejenigen Fälle sein, die bei vergleichbar wenig (oder viel) mpA-Zeit zu ungewöhnlichen Bewertungen (unerwartet gute oder ungünstige Bewertung) kommen.

Limitationen

Da die deskriptiven Ergebnisse mit wenigen sehr hohen Angaben zur mpA-Zeit (vgl. oben, bis zu 41 Stunden pro Woche) nicht auf andere mögliche Ursachen (z. B. Corona-Pandemie) zurückgeführt werden konnten, deuten sie darauf hin, dass ein Teil der Befragten den Begriff der mpA-Zeit offenbar nicht in seiner arbeitsorganisatorischen Bedeutung oder nicht in strikter Abgrenzung von der unmittelbaren pädagogischen Arbeitszeit verstanden hat, sondern in einem weiteren Sinne als pädagogische Arbeitszeit insgesamt interpretierte (Schieler/Schneider 2018; Viernickel u. a. 2013). Aufgrund der vergleichsweise hohen mpA-Zeitangaben dieses Teils der Befragten ergeben sich höhere Durchschnittswerte, wenn man die arithmetischen Mittelwerte berechnet. Die Analysen begegneten diesem Problem, indem die gegenüber Ausreißern deutlich robusteren Medianwerte interpretiert werden.[8] Nichtsdestotrotz sollten weitergehende Analysen und/oder zukünftige Erhebungen versuchen, die mpA-Zeit präziser zu erfassen.

Grundlage der Schätzungen sind die subjektiven Angaben oder gar Bewertungen der pädagogisch Tätigen, nicht aber deutlich präzisere Zeitverwendungsmessungen innerhalb der Einrichtungen. Im Rahmen des Monitorings zum KiQuTG sind solche Erfassungen aus erhebungsökonomischen Gründen nicht möglich. Dies

8 Zudem wurden Fälle mit mpA-Zeiten, die die angegebene vertragliche Wochenarbeitszeit überstiegen, als unplausibel eingestuft und ausgeschlossen. Von einem kategorischen Ausschluss aller Fälle mit unplausibel hohen mpA-Zeiten wurde jedoch abgesehen, um die Fallzahl nicht zu stark einzuschränken. Wenn man die Fallbasis der Berechnung auf pädagogisch Tätige einschränkt, die mpA-Zeitkontingente von höchstens 20 (15) Wochenstunden angaben, liegen die Medianwerte für die Gruppen mit voll ausreichender Bewertung bei 4,5 (4) Wochenstunden. Diese detaillierten Auswertungen werden vom Autorenteam bei Interesse gern zur Verfügung gestellt.

sollte bei der Interpretation der Befunde berücksichtigt werden.

HF-02.5 Fazit

Die Personalsituation in den Kindertageseinrichtungen prägt die pädagogische Arbeit in vielfältiger Weise. Deshalb erhält das Handlungsfeld 2 besondere Aufmerksamkeit in der wissenschaftlichen und politischen Diskussion zum KiQuTG. Im vorliegenden Kapitel wurden nicht nur die Situation und Entwicklungstrends für die Indikatoren zu diesem Handlungsfeld dargestellt, sondern es wurde auch der Indikator der mittelbaren pädagogischen Arbeit vertiefend analysiert. Das Monitoring zum KiQuTG stützt sich mit diesem Forschungsbericht erstmals auf eine weiterentwickelte Berechnung des Personalschlüssels. Das neue Berechnungsverfahren bezieht bisher unberücksichtigte Einrichtungen, Gruppen und Personal in die Ermittlung des Personal-Kind-Schlüssels ein, sodass sich ein umfassenderes Bild ergibt. Im vorliegenden Bericht konnten erstmals Personal-Kind-Schlüssel für Gruppen mit Kindern mit Eingliederungshilfe berechnet werden. Insgesamt lassen sich folgende Ergebnisse aus der Fortschreibung der Indikatoren und Kennzahlen des Handlungsfeldes 2 des KiQuTG *Fachkraft-Kind-Schlüssel* festhalten:

- Insgesamt zeigt sich sowohl für die Gruppen mit Kindern unter 3 Jahren als auch für Gruppen mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt eine Verbesserungstendenz im Vergleich zum Vorjahr. So sank der Personal-Kind-Schlüssel bundesweit für Gruppen mit Kindern unter 3 Jahren um rund 0,2 und für Gruppen mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt um rund 0,3.
- In Gruppen mit Kindern unter 3 Jahren liegt der Personal-Kind-Schlüssel in den ostdeutschen Ländern weiterhin tendenziell höher als in den westdeutschen Ländern, während es in Gruppen mit Kindern von 3 Jahren bis Schuleintritt deutliche Länderunterschiede gibt.
- Gruppen, in denen mindestens ein Kind mit Eingliederungshilfe ist, weisen bessere Personal-Kind-Schlüssel auf als Gruppen ohne Kinder mit Eingliederungshilfe. Dieser Unterschied variiert zwischen den Ländern deutlich. Dabei bedarf es zukünftig noch einer genaueren Betrachtung dieser Perspektive, und möglicher Einflussfaktoren sollten hier noch näher beleuchtet werden.
- In den meisten Ländern sind Gruppen mit einem höheren Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache durch einen günstigeren Personal-Kind-Schlüssel gekennzeichnet.
- Die Elternzufriedenheit in Bezug auf die Gruppengröße und die Anzahl der Betreuungspersonen bleibt weiterhin auf einem ähnlich hohen Niveau wie im Vorjahr.

Die Vertiefungsanalyse zur mittelbaren pädagogischen Arbeit hat die Bedeutung der mpA-Zeit als Strukturqualitätsfaktor neben der Fachkraft-Kind-Relation, der pädagogischen Qualifikation und der Gruppengröße untersucht. Ausgangspunkt der Analyse waren die Zeitressourcen der pädagogisch Tätigen und die Annahme, dass deren Wahrnehmung ausreichender oder unzureichender mpA-Zeit ein wichtiges Bindeglied zwischen Struktur- und Prozessqualität darstellt.

Auf Basis der ERiK-Surveys 2020 lässt sich resümieren, dass pädagogisch Tätige ihre mpA-Zeit für ausreichend halten, wenn diese mindestens 13 bis 16 % der wöchentlichen Arbeitszeit beträgt. Dieser Schwellenwert bestätigt die Befunde aus vorliegenden Studien (Viernickel 2016a), sollte aber nicht losgelöst von den konkreten Erfahrungs- und Handlungskontexten der Einrichtungen betrachtet werden. Neben der Personalausstattung und den Arbeitsbedingungen sind hier auch die Teamkooperation, die Zusammensetzung der Kindergruppen und äußere Umstände wie die in den jeweiligen Ländern existierenden Rahmenbedingungen zu berücksichtigen.

Die Vertiefungsanalyse weist darauf hin, dass die mpA-Zeit unter den Bedingungen vorgegebener Fachkraft-Kind-Relationen, Gruppengrößen und pädagogischer Qualifikationen eine eigenständige Komponente der Strukturqualität darstellt (vgl. ebd.). Zusätzliche mpA-Zeit könnte vermutlich insbesondere dann zur Verbesserung der Strukturqualität beitragen, wenn die verfügbare mpA-Zeit unterhalb der in der Analyse ermittelten Schwellenwerte liegt. Erhöhungen der mpA-Zeitkontingente sollten jedoch vor allem dann besondere Wirksamkeit entfalten, wenn sie mit Maßnahmen flankiert werden, die auch die anderen Strukturqualitätsmerkmale verbessern.

Die Bemessung von ausreichenden mpA-Zeitressourcen und ihre Auswirkung auf die Bildungs-

und Betreuungssituation werfen unter anderem die Frage auf, wie diese Zeitkontingente genutzt werden, um den pädagogischen Alltag in der Interaktion mit Kindern professionell zu gestalten.

Die Anforderungen an das pädagogische Personal wachsen stetig. Der explizite Bildungsauftrag im Bereich der FBBE verlangt eine individuelle Förderung der Kinder, die durch eine sensitive Interaktion geprägt ist (vgl. Konrad 2017). Zwar tragen eine reflexive Beobachtung der Lernfortschritte und die Dokumentation der Lernprozesse hierzu bei, der Kern zeigt sich jedoch im pädagogischen Handeln des pädagogischen Personals mit dem Kind. Diese Frage nach der Umsetzung vorhandener Zeitressourcen verweist auf die professionelle Performanz pädagogisch Tätiger, die mit den Instrumenten der ERiK-Surveys bisher nicht hinreichend erschlossen werden konnte und deshalb weiterer empirischer Studien bedarf.

Literatur

Betz, Tanja (2016): Kinderbefragungen in der Kita. Ein Beitrag zu Partizipation und Qualitätsentwicklung. In: Betrifft Kinder, 5. Jg, S. 14–16

Böwing-Schmalenbrock, Melanie/Meiner-Teubner, Christiane (2022): Deutliche Verbesserungen der Personal-Kind-Schlüssel in Kitas. In: Kommentierte Daten der Kinder- und Jugendhilfe, 25. Jg., H. 2, S. 18–23

Böwing-Schmalenbrock, Melanie/Meiner-Teubner, Christiane/Tiedemann, Catherine (2022): Personal-Kind-Schlüssel in Kindertageseinrichtungen. Ergebnisse und Erläuterungen zur Weiterentwicklung der Berechnungsweise der bisherigen Personalschlüssel. Dortmund

Cryer, Debby/Tietze, Wolfgang/Burchinal, Margaret/Leal, Teresa/Palacios, Jesús (1999): Predicting process quality from structural quality in preschool programs: a cross-country comparison. In: Early Childhood Research Quarterly, 14. Jg., H. 3, S. 339–361

FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2021): Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen. https://doi.org/10.21242/22541.2021.00.00.1.1.0

Gedon, Benjamin/Schacht, Diana D./Gilg, Jakob J./Buchmann, Janette/Kuger, Susanne (2022a): ERiK-Surveys 2020: Leitungsbefragung. Deutsches Jugendinstitut (DJI). Datensatz Version 2.0. https://doi.org/10.17621/erik2020_l_v02

Gedon, Benjamin/Schacht, Diana D./Gilg, Jakob J./Drexl, Doris/Kuger, Susanne/Wenger, Felix (2022b): ERiK-Surveys 2020: Befragung pädagogisches Personal. Deutsches Jugendinstitut (DJI). Datensatz Version 2.0. https://doi.org/10.17621/erik2020_p_v02

Hall, Anja (2015): Erzieherinnen und Erzieher in der Erwerbstätigkeit. Ihre Arbeitsbedingungen, Arbeitsbelastungen und die Folgen. Wissenschaftliche Diskussionspapiere / Bundesinstitut für Berufsbildung. Bd. 161. Bonn

Haug-Schnabel, Gabriele/Bensel, Joachim (2016): Was ist die beste Gruppengröße, der beste Personalschlüssel? Die beiden meistdiskutierten Rahmenbedinungen unter der Lupe. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik., H. 7, S. 4–5

Heinritz, Florian/Will, Gisela (2021): Geflüchtete in Kindertagesstätten – Erste Ergebnisse der Befragung der institutionellen Kontextpersonen der ReGES-Studie. Version 93. Bamberg

Klinkhammer, Nicole/Schacht, Diana D./Kalicki, Bernhard/Kuger, Susanne/Meiner-Teubner, Christiane/Riedel, Birgit (2022a): Die Realisierung des Monitorings zum KiQuTG 2020. Ausgangslage, Konzeption und empirische Grundlagen. In: Klinkhammer, Nicole/Schacht, Diana D./Meiner-Teubner, Christiane/Kuger, Susanne/Kalicki, Bernhard/Riedel, Birgit (Hrsg.): ERiK-Forschungsbericht II. Befunde des indikatorengestützten Monitorings zum KiQuTG. Bielefeld, S. 22–36

Klinkhammer, Nicole/Schacht, Diana D./Meiner-Teubner, Christiane/Kuger, Susanne/Kalicki, Bernhard/Riedel, Birgit (Hrsg.) (2022b): ERiK-Forschungsbericht II. Befunde des indikatorengestützten Monitorings zum KiQuTG. Bielefeld

Kluczniok, Katharina/Roßbach, Hans-Günther (2014): Conceptions of educational quality for kindergartens. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 17. Jg., H. 6, S. 145–158

Klusemann, Stefan/Rosenkranz, Lena/Schütz, Julia (2020): Professionelles Handeln im System. Dortmund

Konrad, Franz-Michael (2017): Bildung im frühen Kindesalter. Zur bildungstheoretischen Vertiefung der Arbeit im Kindergarten. In: Erath, Peter/Konrad, Franz-Michael/Rossa, Markus (Hrsg.): Der Kindergarten als Bildungseinrichtung. Pädagogische, didaktische und methodische Aspekte einer bildungstheoretischen Vertiefung der Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Bad Heilbrunn, S. 13–30

Kuger, Susanne/Becker, Birgit/Spieß, C. Katharina (2020): Pädagogische Konzeptionen von Kindertageseinrichtungen – Deskription eines pädagogischen Instruments. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 23. Jg., H. 3, S. 509–537

Kuger, Susanne/Kluczniok, Katharina (2008): Prozessqualität im Kindergarten – Konzept, Umsetzung und Befunde. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 11, S. 159–178

Lippert, Kerstin/Anton, Jeffrey/Hüsken, Katrin/Hubert, Sandra/Kayed, Theresia/Wieschke, Johannes/Hoang, Tony/Jähnert, Alexandra/Kuger, Susanne (2022): DJI-Kinderbetreuungsstudie – KiBS. Längsschnittdatensatz 2012-2021. Deutsches Jugendinstitut (DJI). Datensatz Vorabversion

Phillipsen, Leslie C./Burchinal, Margaret/Howes, Carollee/Cryer, Debby (1997): The prediction of process quality from structural features of child care. In: Early Childhood Research Quarterly, 12. Jg., H. 3, S. 281–303

Riedel, Birgit/Klinkhammer, Nicole/Kuger, Susanne (2021): Grundlagen des Monitorings: Qualitätskonzept und Indikatorenmodell. In: Klinkhammer, Nicole/Kalicki, Bernhard/Kuger, Susanne/Meiner-Teubner, Christiane/Riedel, Birgit/Schacht, Diana D./Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): ERiK-Forschungsbericht I. Konzeption und Befunde des indikatorengestützten Monitorings zum KiQuTG. Bielefeld, S. 27–42

Roux, Susanna/Tietze, Wolfgang (2007): Effekte und Sicherung von (Bildungs-)Qualität in Kindertageseinrichtungen. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation ZSE, 27. Jg., H. 4, S. 367–384

Schieler, Andy/Schneider, Armin (2018): Ermittlung von Zeiten für die mittelbare pädagogische Arbeit und Leitungstätigkeiten in Kindertageseinrichtungen im Bistum Limburg. Studie. Bd. 2. Limburg/Lahn

Schreyer, Inge/Krause, Martin/Brandl, Marion/Nicko, Oliver (2014): AQUA – Arbeitsplatz und Qualität in Kitas. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung. München

Tiedemann, Catherine/Drexl, Doris (2022): HF-02 Fachkraft-Kind-Schlüssel. In: Klinkhammer, Nicole/Schacht, Diana D./Meiner-Teubner, Christiane/Kuger, Susanne/Kalicki, Bernhard/Riedel, Birgit (Hrsg.): ERiK-Forschungsbericht II. Befunde des indikatorengestützten Monitorings zum KiQuTG. Bielefeld, S. 77–89

Tiedemann, Catherine/Wenger, Felix (2021): HF-02 Fachkraft-Kind-Schlüssel. In: Klinkhammer, Nicole/Kalicki, Bernhard/Kuger, Susanne/Meiner-Teubner, Christiane/Riedel, Birgit/Schacht, Diana D./Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): ERiK-Forschungsbericht I. Konzeption und Befunde des indikatorengestützten Monitorings zum KiQuTG. Bielefeld, S. 65–75

Tietze, Wolfgang (Hrsg.) (1998): Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten. Neuwied/Kriftel/Berlin

Tietze, Wolfgang/Becker-Stoll, Fabienne/Bensel, Joachim/Eckhardt, Andrea G./Haug-Schnabel, Gabriele/Kalicki, Bernhard/Keller, Heidi/Leyendecker, Birgit (Hrsg.) (2013): Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK). Weimar

Tietze, Wolfgang/Viernickel, Susanne (Hrsg.) (2002): Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog. Weinheim

Viernickel, Susanne (2016a): Identifikation struktureller Qualitätsmerkmale in der Kindertagespflege. Theoretische und empirische Analysen, steuerungsrelevante Konsequenzen. In: Viernickel, Susanne/Fuchs-Rechlin, Kirsten/Strehmel, Petra/Preissing, Christa/Bensel, Joachim/Haug-Schnabel, Gabriele (Hrsg.): Qualität für alle. Wissenschaftlich begründete Standards für die Kindertagesbetreuung. 3. Aufl. Freiburg/Basel/Wien, S. 403–496

Viernickel, Susanne (2016b): Rahmenbedingungen und pädagogische Qualität in Kindertageseinrichtungen. Viele Faktoren wirken zusammen. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik., H. 7, S. 6–10

Viernickel, Susanne/Fuchs-Rechlin, Kirsten (2016): Fachkraft-Kind-Relationen und Gruppengrößen in Kindertageseinrichtungen. Grundlagen, Analysen, Berechnungsmodell. In: Viernickel, Susanne/Fuchs-Rechlin, Kirsten/Strehmel, Petra/Preissing, Christa/Bensel, Joachim/Haug-Schnabel, Gabriele (Hrsg.): Qualität für alle. Wissenschaftlich begründete Standards für die Kindertagesbetreuung. 3. Aufl. Freiburg/Basel/Wien, S. 11–130

Viernickel, Susanne/Fuchs-Rechlin, Kirsten/Strehmel, Petra/Preissing, Christa/Bensel, Joachim/Haug-Schnabel, Gabriele (Hrsg.) (2016): Qualität für alle. Wissenschaftlich begründete Standards für die Kindertagesbetreuung. 3. Aufl. Freiburg/Basel/Wien

Viernickel, Susanne/Nentwig-Gesemann, Iris/Nicolai, Katharina/Schwarz, Stefanie/Zenker, Luise (2013): Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung. Bildungsaufgaben, Zeitkontingente und strukturelle Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen. Berlin

Viernickel, Susanne/Schwarz, Stefanie (2009): Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung. Wissenschaftliche Parameter zur Bestimmung der pädagogischen Fachkraft-Kind-Relation. 2. Aufl. Berlin